



**Abb. 5** Dreilochscheibenplombe, »Sternmarke« als Warenzeichen des Vereins deutsch-österreichischer Thomasphosphatfabriken.

Fundort Dortmund-Löttringhausen, Durchmesser 1,40 cm (Foto: P. Hadasch).

mehl auf, das von verschiedenen Herstellern in Deutschland und Österreich verwendet wurde – z. B. in Dortmund vom Hörder Bergwerks- und Hüttenverein.

Aus Dortmund ist bislang erst eine solche Sternmarken-Plombe im Jahr 2018 bekannt geworden (**Abb. 5**). Sie verdeutlicht, dass in Zukunft aus Sondenprospektionen noch viel ergänzendes oder neues Material zu erwarten ist. Die handels- und wirtschaftsgeschichtlichen Aspekte für die hier genannten Beispiele konnten nur schlaglichtartig angeführt werden. Sie zeigen aber, dass die unscheinbaren Plomben als eigentlich unerwünschter »Beifang« noch viel über die frühe Industriegesellschaft zu erzählen haben.

### Summary

In recent years numerous lead seals have been found in Dortmund by volunteer metal detectorists. Using this material, various approaches to a typological system have now been developed to classify this group of finds, which had previously raised only marginal interest amongst archaeologists. The study has provided insight into the economic history of the early industrialised society of Dortmund. Commodity flows and trade routes can be traced beyond the regional and national borders to as far away as South America.

### Samenvatting

In de laatste jaren zijn door detectoramateurs in Dortmund talrijke merkloodjes gevonden. Een vondstgroep waarvoor binnen de archeologie tot op heden maar weinig aandacht bestond en waarvoor de eerste aanzetten zijn gegeven voor een typologie. De merkloodjes leverden inzicht op in de economische geschiedenis van Dortmunds vroege industriële samenleving. Goederenstromen en verkeersaders worden zichtbaar en strekten zich uit tot buiten de regio en de landsgrenzen, tot aan Zuid-Amerika toe.

### Literatur

**Peter Ilisch**, Spuren der frühen Industriegesellschaft. Hohenlimburger Heimatblätter 63, 2002, 29–31. – **Carsten Spindler**, Bleiplomben aus Braunschweiger Funden (Braunschweig 2005).

## Die »Alte Eisenbahn« – Infrastruktur einer Tunnelbaustelle des 19. Jahrhunderts

Fritz Jürgens,  
Nils Wolpert,  
Stefan Austermann

Kreise Höxter und Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Die im Jahr 2016 begonnenen Untersuchungen an der »Alten Eisenbahn« fanden in den Jahren 2017 und 2018 eine Fortsetzung als Kooperation zwischen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der LWL-Archäologie für Westfalen. Ziel der Kampagne 2017 war es, einen mutmaßlichen Gebäudestandort im zentralen Baustellenbereich zu untersuchen (**Abb. 1**). In einem Baumwurf, dessen Lage mit dem in einem historischen Situationsplan als »Wächterbude« bezeichneten Gebäude kor-

relierte, fanden sich zahlreiche Dachziegel-fragmente. Mittels mehrerer Suchschnitte im Umkreis dieser Stelle konnten die Fundamentmauern des Hauses lokalisiert werden, deren grobe Bruchsteine noch in bis zu drei Lagen erhalten waren. Aufgrund dieser Mauern ließ sich ein 6 m × 10 m großer Hauptbau mit einem quadratischen Anbau von 5 m Seitenlänge rekonstruieren (**Abb. 2**). Während der Anbau einen Bodenbelag aus einer lockeren Bruchsteinpflasterung aufwies, zeigte sich

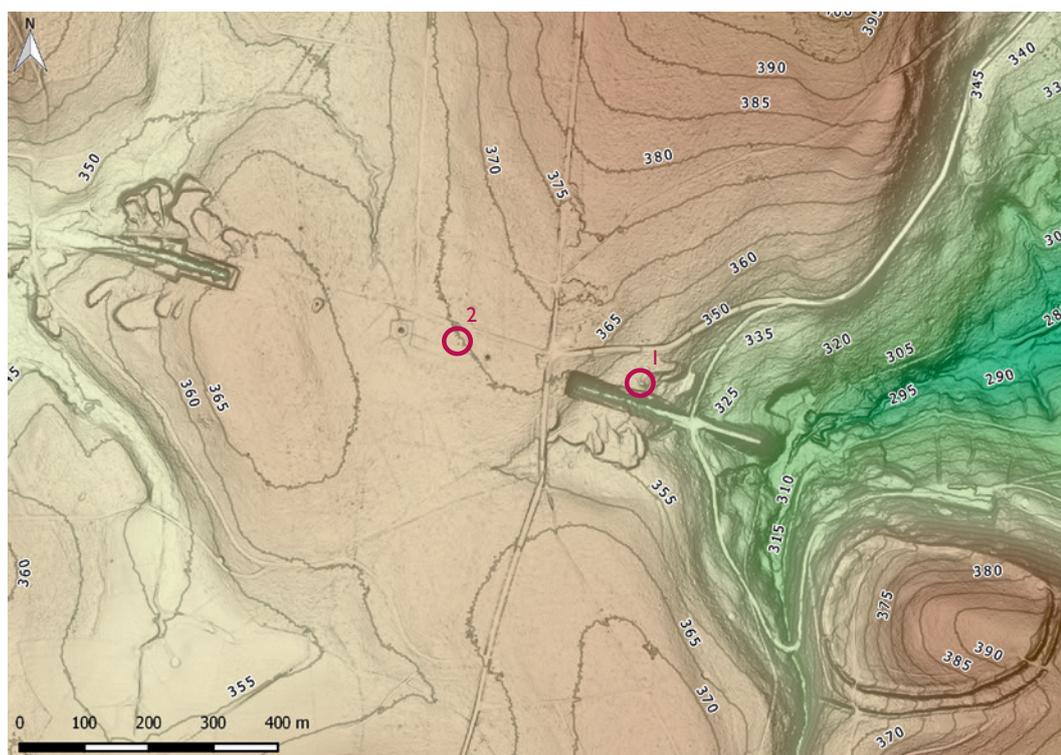


Abb. 1 Digitales Geländemodell mit Standort der Schmiede (1) und der »Wächterbude« (2) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Wunschel).

innerhalb des Hauptbaus eine mittige Längsteilung, deren Holzschwelle teilweise noch erhalten war. Der nördliche Teil war ehemals mit Sandsteinplatten ausgelegt. Im südlichen Bereich dagegen überliefert ein Streifenfundament den Einbau einer hölzernen Bohlenstube. Auffällig ist, dass nahezu die gesamte Dachbedeckung westlich unter dem Waldboden liegt – das Gebäude scheint also ohne vorherigen Abtrag zusammengestürzt zu sein.

Diese Interpretation wird durch die Funde gestützt. Im Innenraum konnten ein Henkelkrug, zwei Schalen mit Malhornverzierung sowie ein Milchännchen geborgen werden, die nahezu vollständig erhalten sind und zeigen, dass das Gebäude mitsamt Inventar zurückgelassen wurde. Einen besonderen Fund stellt ein Holzlöffel dar, der sich dank Anhaftung von Mennige (Bleioxid) erhalten hat und in der Ziegelschicht konserviert wurde. Weiterhin fanden sich Fragmente von Buntglasflaschen, von denen eine mithilfe eines Glasiegels der bei Altenbeken gelegenen Glaserei Urenberg zugeschrieben werden konnte, was die Versorgung der Baustelle mit lokalen Produkten belegt (Abb. 3).

Um eine verzierte Lehmpackung im westlichen Gebäudeteil detaillierter zu untersuchen, wurde 2018 ein weiterer Suchschnitt angelegt, mit dem der Bereich als Herdstelle identifiziert werden konnte und aus dem Knochen eines jungen Rindes zutage kamen. Auf-

grund der vergleichsweise aufwendigen Bauart und Ausstattung des als »Wächterbude« bezeichneten Gebäudes, dessen Lage im zentralen Bereich der Tunnelbaustelle nahe einer Wegekreuzung eine gute Kontrolle über das Projekt ermöglichte, lässt es sich vermutlich als Sitz der Bauleitung, als eine Art Registrar ansprechen.

Die Kampagne 2018 sollte die ebenfalls im Situationsplan überlieferte Schmiede untersuchen, deren Standort westlich der bereits 2016 ergrabenen Schenke verzeichnet ist. Unter einer jungen Fichtenschonung zeigte sich eine deutliche Erhebung, die auch im Digitalen Geländemodell sichtbar war. Auch eine auf der Erhebung gelegene Kuppe fügte sich in das Gesamtbild, da sich in ihr die Relikte der Esse vermuten ließen. Ein Suchschnitt bestätigte dies bereits nach wenigen Augenblicken, da bereits direkt unter der Grasnarbe das massive Steinpodest zum Vorschein kam. In den insgesamt drei Schnitten konnten auch die Ecken des Gebäudes freigelegt und dessen Größe von 5,50 m × 5,50 m ermittelt werden. Die Fundamente bestanden aus sorgfältig gesetzten Quadersteinen. Die Türschwelle konnte mittig in der Südseite identifiziert werden. An der Westseite des Gebäudes befand sich eine Steinschüttung, möglicherweise die Reste einer Rampe zum Hauspodest.

Die bereits erwähnte Esse befand sich wandständig mittig an der Rückseite des Ge-

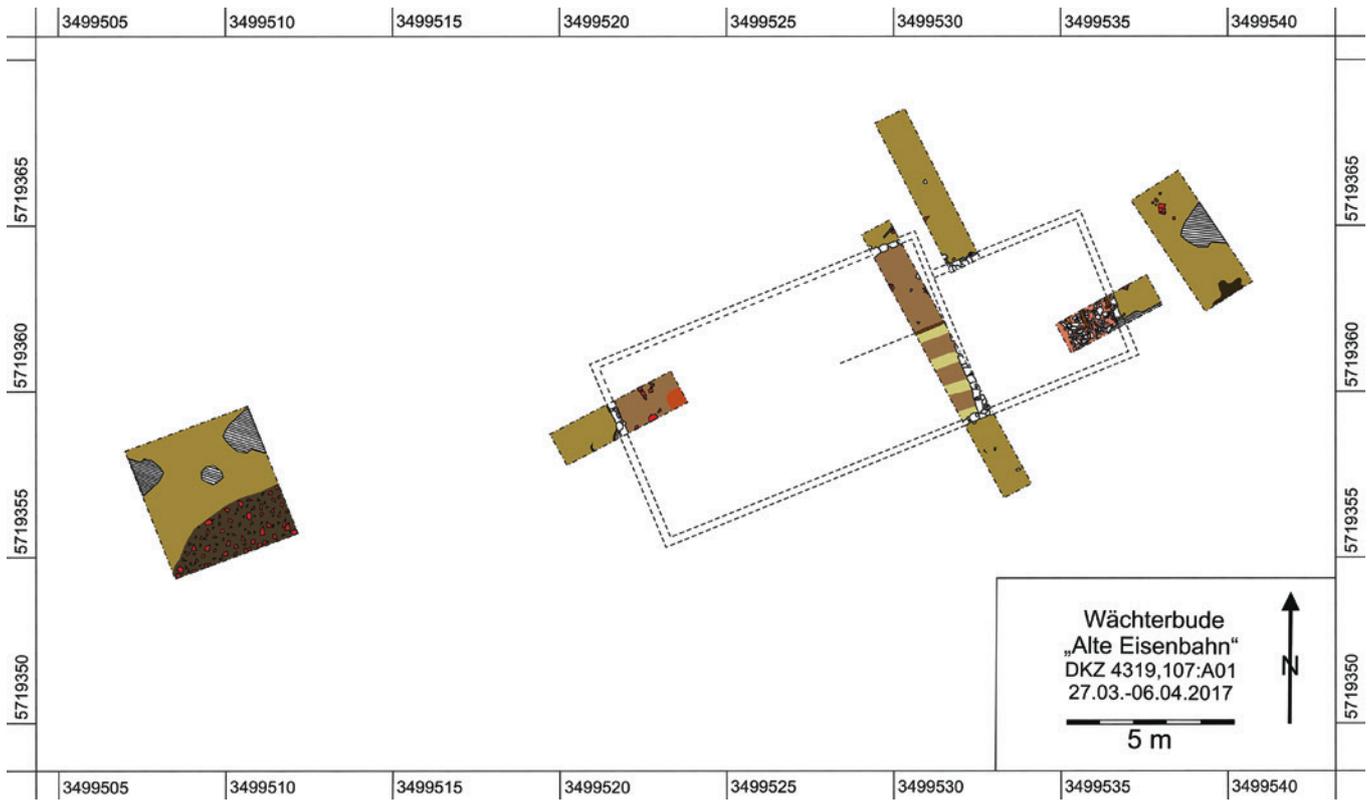


Abb. 2 Plan der freigelegten Befunde (Grafik: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel/F. Jürgens).

bäudes und hatte eine Breite von 2,80 m und eine Tiefe von 1,50 m (Abb. 4). Sie war 0,80 m hoch erhalten und saß auf einer Fundamentplatte, die wiederum auf eine Fundamentschüttung aus Bruchsteinen gesetzt war. Die Arbeitsfläche mit Feuerschüssel selbst war nicht erhalten. Auffällig ist eine Öffnung auf Bo-

Schlacke und korrodierte Eisenobjekte wie Nägel, Schrauben und Teile von Schmiedewerkzeugen. Weiterhin fanden sich Hohl- und Flachglas, ein Pfeifenkopf sowie eine Wasserflasche aus Steinzeug.

Die Ausmaße der Schmiede entsprechen vergleichbaren Anlagen des 19. Jahrhunderts, wie sie transloziert etwa im LWL-Freilichtmuseum Hagen stehen. Es handelt sich also um typische Kleinzeugschmieden dieser Zeit, die mehr der Fertigung und Reparatur von Werkzeug und weniger zur großangelegten Produktion dienten. Im Fall der »Alten Eisenbahn« ist besonders an das Nachschmieden der Schlägel und Eisen der Tunnelarbeiter zu denken.

Neben der Schmiede befasste sich die Kampagne 2018 unvorhergesehen mit der bereits in Teilen untersuchten Schenke. Das Sturmtief »Friederike« hatte einen Baumwurf bewirkt, der eine Ecke des Gebäudes freigab. Diese wurde daraufhin systematisch freigelegt und dokumentiert, wodurch erstmals die Länge des Gebäudes von 6 m ermittelt werden konnte. Hervorzuheben sind die Funde zweier glasierter Ziegel, die eine aufwendige Gestaltung des Gebäudes bezeugen, welches illegal vom Schankwirt Johann Hundertmark auf dem Gelände des Eigentümers Theodor Ulrich errichtet wurde, wie Archivalien zwischenzeitlich zeigten. Nach dessen Beschwerde wurde die Schenke nach weniger als einem Jahr Be-



Abb. 3 Glassiegel aus der Glaserei »Urenberg« (Foto: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel/A. Jagiolla).

denniveau an der Seite der Esse (Abb. 5). Der Durchlass war aus durch Hitzeeinwirkung schwarz verfärbten Ziegelsteinen gemauert. Er diente wahrscheinlich als Rohrführung des Blasebalgs, von dem sich, wie auch vom Rauchfang und der Kaminkonstruktion, ansonsten keine Spuren erhalten haben. Im Bereich vor der Esse wurde in einem Profil eine Grube dokumentiert, in die vermutlich der Holzblock eingelassen war, auf dem der Amboss montiert war. Der Laufhorizont aus Lehm war ebenfalls erhalten und durch die Hitzeeinwirkung stark verziegelt. Auf ihm fanden sich zahlreiche Kleinfunde, vor allem

standsdauer im Januar 1847 auf polizeiliche Weisung niedergerissen, was das geringe Fund- und Befundaufkommen erklärt. Dieser Vorfall war sicherlich nicht unproblematisch für das gesamte Bauvorhaben, da der Wirt gleichzeitig für die Versorgung der verletzten Arbeiter zuständig war. Nicht zuletzt deswegen versuchte die Bahngesellschaft durch ihre Intervention die Räumung der Schenke abzuwenden, was jedoch erfolglos blieb.

Hinweise von Anwohnern führten außerdem zur Entdeckung eines Stollens, der mit dem Tunnelbau in Verbindung gebracht werden kann. Dieser sollte das Wasser des Riekbachs unter dem Damm herleiten, der das Tal überqueren sollte und noch unvollständig im Gelände erkennbar ist. Die Befahrung des Stollens erbrachte, dass dieser aus sorgfältig zugehauenen Quadersteinen gemauert und bis auf seinen verstürzten Ausgang noch komplett erhalten war. Seine Länge liegt bei etwa 80 m, seine Höhe beträgt 1,20 m und seine Breite 0,60 m.

Die Untersuchungen, die auch in Zukunft fortgesetzt werden sollen, zeigen erneut, wie facettenreich der singuläre Befund der »Alten Eisenbahn« ist und wie vielfältig die Forschungsfragen sind, die an diesem beantwortet werden können.

### Summary

In 2017 and 2018 research on the »Alte Eisenbahn« (old railway) continued and led to the discovery of a blacksmith's workshop and the »Wächterbude« (watchmen's hut), which probably served as the headquarters of the building authorities. The excellent state of preservation of the blacksmith's workshop with its massive forge is particularly worth noting. A preserved sough was also discovered and recorded.

### Samenvatting

In 2017 en 2018 is het onderzoek aan de »Alten Eisenbahn« voortgezet. Hierbij zijn een smederij en de »Wächterbude« blootgelegd, waarin vermoedelijk de bouwleiding kantoor hield. De goede conservering van de smidse met haar massieve schouw is vermeldenswaardig. Bovendien is een watertunnel ontdekt en gedocumenteerd.



### Literatur

Werner Czapski/Friedrich Gerhard Hohmann/Hans Walter Wichert (Hrsg.), Die Anfänge der Eisenbahn im Hochstift Paderborn. Heimatkundliche Schriftenreihe 18 (Paderborn 1987). – Fritz Jürgens/Nils Wolpert, »... mit den Tunnels und den Gleisen ...«. Die »Alte Eisenbahn« im Eggegebirge (Kr. Paderborn). Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 30, 2016, 175–186. – Fritz Jürgens/Nils Wolpert, Die »Alte Eisenbahn« im Eggegebirge. Archäologie in Westfalen-Lippe 16, 2016, 168–171. – Fritz Jürgens/Nils Wolpert, Die »Alte Eisenbahn« im Eggegebirge bei Paderborn. Blickpunkt Archäologie 4, 2017, 270–276.

Abb. 4 Frontalansicht der Esse (Foto: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel/F. Jürgens).

Abb. 5 Seitenansicht der Esse mit bodenständigem Durchlass (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/N. Wolpert).